

Kloiber, Kevin; Menkhoff, Manuel; Möhrle, Sascha; Peichl, Andreas

**Article**

## Städte sind stärker von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise betroffen

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Kloiber, Kevin; Menkhoff, Manuel; Möhrle, Sascha; Peichl, Andreas (2021) : Städte sind stärker von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise betroffen, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 74, Iss. 05, pp. 53-58

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/250767>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Kevin Kloiber, Manuel Menkhoff, Sascha Möhrle und Andreas Peichl

# Städte sind stärker von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise betroffen

Die Coronakrise bestimmt seit mehr als einem Jahr das gesellschaftliche Leben in Deutschland. Neben gesundheitlichen Aspekten spielt die Frage nach den wirtschaftlichen Effekten eine wichtige Rolle im politischen Diskurs. Allerdings sind die ökonomischen Folgen nicht überall gleich verteilt. So sind beispielsweise die heterogenen Effekte der Coronakrise auf die unterschiedlichen Branchen der deutschen Wirtschaft gut dokumentiert (bspw. Brandt et al. 2021), über regionale Unterschiede im Hinblick auf die wirtschaftliche Betroffenheit ist hingegen noch wenig bekannt. In der vorliegenden Studie versuchen wir diese Lücke zu schließen, indem wir Daten der ifo Unternehmensbefragungen und andere wirtschaftliche Indikatoren wie Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit auf Landkreisebene analysieren.

Einige Studien setzten sich bereits mit den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise in Deutschland bezüglich Angebots- und Nachfrageeffekte (Balleer et al. 2020), des Arbeitsmarkts (Demmelhuber et al. 2020) und Unternehmensstrategien (Demmelhuber et al. 2021) auseinander. Diese Analysen zeigen, dass die Pandemie neben sozialen, auch große wirtschaftliche Einschnitte mit sich brachte und vielfältige Transformationsprozesse in Gang gesetzt hat. Der Frage, inwiefern diese wirtschaftlichen Folgen auch aus regionaler Sicht eine Rolle spielen, soll im Folgenden nachgegangen werden.

## DIE CORONA-DATENPLATTFORM – REGIONALE INFORMATIONEN ZUM CORONA-GESCHEHEN

Die vorliegende Analyse greift dabei zu einem Großteil auf Daten der sogenannten Corona-Datenplattform zurück, die die *infas 360 GmbH* im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie erstellt hat.<sup>1</sup> Als Kern der Plattform hat *infas 360* die Eindämmungsmaßnahmen aller 401 deutschen Landkreise und kreisfreien Städte seit März 2020 auf täglicher Basis dokumentiert. Diese wurden wiederum in 23 Kategorien zusammengefasst, die eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen abbilden.<sup>2</sup> Basierend auf diesen

<sup>1</sup> Siehe: <https://www.corona-datenplattform.de/>.

<sup>2</sup> Die 23 Kategorien beziehen sich auf Kontakt- und Versammlungsbeschränkungen von Privatpersonen im privaten und öffentlichen Raum, in weiterführenden Schulen, Grundschulen, Kitas, bei öffentlichen Events und Veranstaltungen Indoor/Outdoor, Kultur- und Bildungseinrichtungen, Groß- und Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistungen und Handwerk, Einrichtungen des Nachtlebens, Beherbergung, Sport Indoor/Outdoor, Reisebeschränkungen im In-

IN KÜRZE

**Regionale Unterschiede zu den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise in Deutschland sind bisher nur unzureichend dokumentiert. In der vorliegenden Studie nutzen wir Daten zur Geschäftslage der Unternehmen und Arbeitsmarktstatistiken auf Landkreisebene, um die ökonomischen Effekte in regionaler Hinsicht zu analysieren. Unser datengetriebener Ansatz klassifiziert alle 401 Landkreise und kreisfreie Städte in vier Cluster anhand struktureller, demografischer und infektionsbezogener Faktoren. Unsere Ergebnisse lassen darauf schließen, dass Städte besonders stark von den wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise betroffen sind. Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur dürften eine wichtige, aber nicht die einzige Ursache für die beobachtete Divergenz sein.**

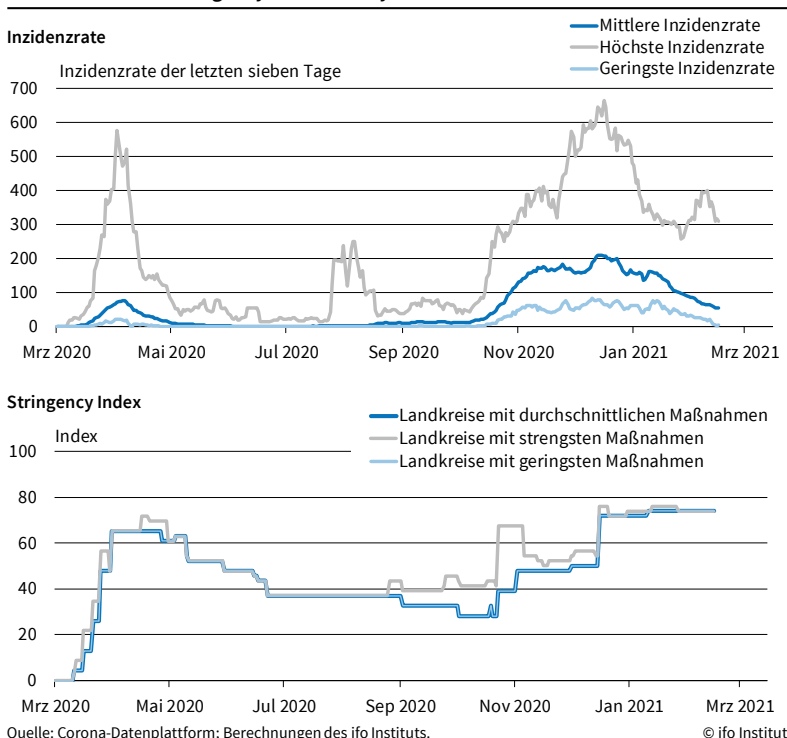
Daten zu regionalen Maßnahmen, haben wir einen »Stringency Index« (»Strengeindex«) gebildet, der die Härte der Maßnahmen über verschiedene Kategorien in einer Kennzahl zusammenfasst und zwischen 0 (schwache Maßnahmen) und 100 (starke Maßnahmen) definiert ist. Das methodische Vorgehen folgt weitgehend dem des populären »Oxford Stringency Index« (Hale et al. 2021), wobei wir die vielfältigere und genauere Dokumentation der Corona-Datenplattform nutzen, um die Maßnahmenschärfe auf regionaler Ebene noch umfassender darzustellen.<sup>3</sup> So erstellen wir ein detailliertes Bild der Strenge der Maßnahmen für jeden einzelnen Landkreis im Zeitverlauf. Neben Informationen zu Maßnahmen beinhaltet die Corona-Datenplattform eine Vielzahl amtlicher Statistiken zum Infektionsgeschehen, zu soziodemografischen Strukturen und wirtschaftlichen Variablen auf Landkreisebene. Diese Daten verknüpfen wir mit den Mikrodaten der ifo Unternehmensbefragungen.

land, Reisebeschränkungen im Ausland, Maskenpflicht, Arbeitsplatzbeschränkung, Ausgangsbeschränkung, Kapazitätsbeschränkung im öffentlichen Verkehr, Abstandsregelung und Testmaßnahmen.

<sup>3</sup> Im Konkreten teilen wir die Einzelmaßnahmen der jeweiligen Kategorie manuell in drei verschiedene Stufen ein: keine/schwache Maßnahmen, mittelstarke Maßnahmen oder strenge Maßnahmen, denen jeweils ein Gewicht von 0, 50 oder 100 zugeordnet wird. Der Gesamtindex ergibt sich aus dem Durchschnittswert aller Einzelgewichte über die 23 Kategorien hinweg.

Abb. 1

**Inzidenzrate und Stringency Index für bayerische Landkreise**



**CORONA-MASSNAHMEN DER REGIONEN ÄHNLICH, ABER GROSSE UNTERSCHIEDE BEIM INFektionsGESCHEHEN**

Prinzipiell sind verschiedene Gründe für regionale Unterschiede hinsichtlich der Auswirkungen der Coronakrise auf die Wirtschaft denkbar. In erster Linie könnte das mit der lokalen Betroffenheit durch das Coronavirus und den darauffolgenden Eindämmungsmaßnahmen selbst zusammenhängen. Dabei kann ein hohes Infektionsgeschehen auch unabhängig von den politischen Maßnahmen einen negativen Effekt auf die wirtschaftliche Aktivität haben (Dorn et al. 2020). Studien für die USA zeigen, dass ein Großteil des wirtschaftlichen Rückgangs mit dem hohen lokalen Infektionsgeschehen und den daraus folgenden individuellen Verhaltensänderungen erklärbar ist, so dass der Konsum auch ohne staatliche Eindämmungsmaßnahmen einbrechen würde (Chetty et al. 2020; Goolsbee und Syverson 2021). Im deutschen Kontext zeigt sich, dass das Infektionsgeschehen zwischen den Bundesländern und Kreisen deutlich variierte. Dies ist in Abbildung 1 (obere Grafik) veranschaulicht, in der die Landkreise innerhalb Bayerns mit den höchsten und niedrigsten Inzidenzraten sowie die Durchschnittsrate im Zeitverlauf abgebildet sind. Die Zeitreihen zeigen, dass die Infektionszahlen zwischen den Landkreisen innerhalb eines Bundeslandes stark variiert haben. Demgegenüber war die Variation in der Maßnahmenhärte zwischen den Landkreisen eines Bundeslandes weniger variabel, was in Abbildung 1 (untere Grafik) anhand des oben beschriebenen Stringency Index für Bayern

dargestellt ist. So gab es zwischen den Landkreisen mit den strengsten und den geringsten Maßnahmen kaum Unterschiede im Zeitverlauf. Während es wünschenswert wäre, die wirtschaftlichen Effekte der Eindämmungsmaßnahmen wie in Goolsbee und Syverson (2021) auf regionaler Ebene zu analysieren, ist dies aufgrund der geringen Variation und der Gleichzeitigkeit der Einführung innerhalb der Bundesländer kaum möglich. Zudem liegt ein Endogenitätsproblem vor, da Maßnahmen als Reaktion auf das Infektionsgeschehen angepasst wurden oder aber stärkere Maßnahmen erst ab einer Überschreitung eines bestimmten Inzidenzwertes in Kraft traten, so dass der Effekt dieser Maßnahmen nicht isoliert betrachtet werden kann. Daher können wir hier keinen analytischen Beitrag zur Wirksamkeitsbeurteilung von einzelnen Corona-Maßnahmen leisten.

**EIN DATENGETRIEBENER ANSATZ ZUR REGIONALEN ANALYSE**

Stattdessen verfolgen wir einen datengetriebenen Ansatz, um potenzielle regionale Unterschiede der Coronakrise zu untersuchen. Mit Hilfe eines Verfahrens zur Clusteranalyse wurden die 401 Landkreise basierend auf strukturellen, demografischen, sozialen, wirtschaftlichen und infektionsbezogenen Faktoren zu vier Clustern geordnet. Besonderes Augenmerk lag hierbei auf den infektionsbezogenen Variablen, die mit stärkerer Gewichtung in den Algorithmus einfließen.<sup>4</sup> Für die Analyse verwenden wir Daten zwischen dem 1. März 2020 bis zum 31. Januar 2021.

Die angewandte Methode führt zu vier regionalen Clustern, denen wir basierend auf Abbildung 2 und Tabelle 1 relativ eindeutige Bezeichnungen geben können. Aus geografischer Sicht sind vor allem das erste und das vierte Cluster auffällig: Cluster 1 beinhaltet vor allem (Groß-)Städte und kreisfreie Städte (nachfolgend als Städtecluster bezeichnet), wohingegen Landkreise des vierten Clusters vor allem im Osten der Republik (insbesondere Thüringen und Sachsen) zu finden sind (nachfolgend ostdeutsches Cluster). Kreise des dritten Clusters befinden sich, mit wenigen Ausnahmen, vor allem im Süden und Westen Deutschlands (nachfolgend süd-westdeutsches Cluster). Cluster 2 ist hingegen etwas verteilt, mit Landkreisen aus zehn verschiedenen Bundesländern und tendenziellem Schwerpunkt im Norden Deutschland (nachfolgend norddeutsches Cluster). Insgesamt befinden sich 84 Landkreise im ersten, 99 Landkreise im zweiten, 169 im dritten, und 49 Landkreise im vierten Cluster.

<sup>4</sup> Das verwendete Clustering-Verfahren basiert auf dem k-Means-Clustering-Prinzip, das die Summe der quadratischen Distanzen der einzelnen Landkreise zu einem Cluster-Schwerpunkt minimiert. Die endogen bestimmte Anzahl an Clustern ist durch verschiedene statistische Analyseverfahren zur Bestimmung der optimalen Anzahl gestützt.

## STRUKTURELLE UND DEMOGRAFISCHE DIFFERENZEN VOR ALLEM DURCH DAS STÄDTISCHE UND OSTDEUTSCHE CLUSTER GETRIEBEN

Zunächst ist festzustellen, dass sich die vier Cluster in ihren Merkmalen unterscheiden. Tabelle 1 listet die verwendeten Variablen und deren durchschnittliche Ausprägung innerhalb des jeweiligen Clusters auf. Differenzen im strukturellen und demografischen Bereich zeichnen sich vor allem durch Besonderheiten des städtischen und ostdeutschen Clusters ab. Die Bevölkerungsdichte, wie auch die Wohnsituation, variieren hierbei erheblich zwischen den Clustern. Ebenso gibt es wirtschaftliche Unterschiede zwischen den Clustern. Ökonomisch besonders stark sind dabei das städtische und das süd-westdeutsche Cluster. Bezogen auf das Infektionsgeschehen ist vor allem das norddeutsche und das ostdeutsche Cluster auffällig. Während ersteres durchgehend niedrige Inzidenzwerte aufweist, hatte das ostdeutsche Cluster mit der zweiten Coronawelle zu kämpfen. Wie in Abbildung 3 ersichtlich, war dieses Cluster vor allem seit Mitte November sehr stark betroffen, wohingegen andere Cluster den zweiten Ausbruch besser bewältigen konnten.

Zusammenfassend lassen sich die vier Cluster wie folgt kategorisieren:

- Cluster 1: Städtecluster,
- Cluster 2: Hauptsächlich Norddeutschland, niedrige Inzidenzwerte,
- Cluster 3: Süd- und Westdeutschland, nicht-städtisches, wirtschaftlich starkes Cluster und
- Cluster 4: Ostdeutschland, hohe Inzidenzwerte.

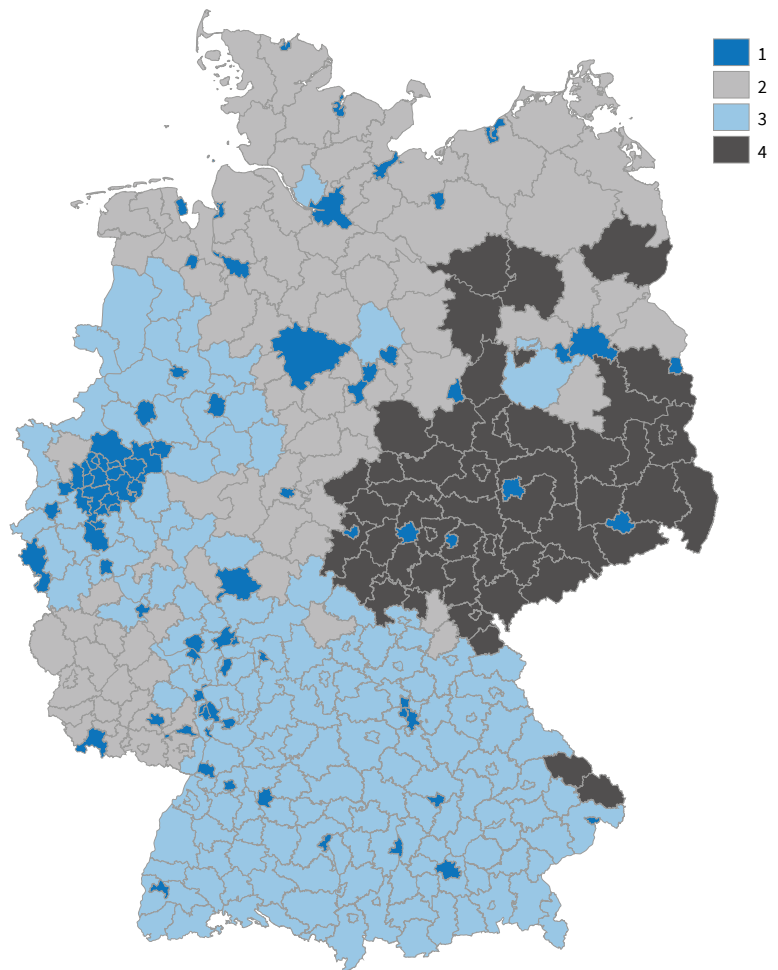
Im Folgenden werden die Unterschiede zwischen den vier Clustern hinsichtlich der wirtschaftlichen Betroffenheit analysiert. Hierfür verwenden wir drei Indikatoren auf Landkreisebene: i) die Geschäftslage der Unternehmen (ifo Konjunkturumfrage), ii) die Arbeitslosenquote und iii) die realisierte Kurzarbeit.

### UNTERNEHMEN IN STÄDTEN BERICHTEN GRÖßEREN GESCHÄFTSEINBRUCH

Schnell verfügbare Indikatoren auf Landkreisebene, die die allgemeine wirtschaftliche Lage widerspiegeln, sind in Deutschland kaum verfügbar. Daher bietet sich die durchschnittliche Geschäftslage der Unternehmen – die monatlich im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage erhoben wird und die eine Hälfte des ifo Geschäftsklimaindex darstellt – als solcher Indikator an. Für die vorliegende Analyse ordnen wir die Unternehmen dem Landkreis ihres Hauptstandorts zu und bilden den Durchschnitt aller Firmen im jeweiligen Cluster. Abbildung 4 zeigt die prozentuale Veränderung der durchschnittlichen Geschäftslage der Unternehmen in den jeweiligen Clustern relativ zu Januar 2020 (obere Grafik: alle Sektoren, untere

Abb. 2

#### Geografische Einordnung der Cluster



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Grafik: betroffene Sektoren). Während der Verlauf der Geschäftslage zwischen den Clustern vor der Coronapandemie einen ähnlichen Trend zeigte, sieht man ab Frühjahr 2020 einen deutlich stärkeren Einbruch für das Städtecluster. Bis zum Ende der vorliegenden Analyse (Januar 2021) ist die Geschäftslage der Unternehmen in diesem Cluster schlechter als in den anderen drei Clustern. Dies könnte auf unterschiedliche Bedeutung von bestimmten Branchen zurückzuführen sein. Daher betrachten wir die Entwicklung von Unternehmen in den besonders stark von der Pandemie betroffenen Sektoren separat.<sup>5</sup>

Auch bei dieser Betrachtung zeigt sich, dass Unternehmen im Städtecluster einen stärkeren Einbruch in ihrer Geschäftslage melden. Die Unterschiede sind hier sogar teilweise noch deutlicher als bei Betrachtung aller Branchen, was darauf hindeutet, dass unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen in den Städten nicht allein als Erklärungsansatz für die wirtschaftli-

<sup>5</sup> Diese Sektoren bestehen aus den WZ08-Abschnitten G (Handel), H (Verkehr und Lagerei), i (Gastgewerbe) und R-T (Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige Dienstleistungen). Damit folgen wir der Einordnung von Dorn et al. (2020).

Tab. 1

**Infektionsbezogene, wirtschaftliche und demografische Eigenschaften der vier Cluster**

	Cluster 1 – städtisch	Cluster 2 – Norddeutschland, niedrige Inzidenz	Cluster 3 – Süd-Westdeutschland, wirtschaftlich stark	Cluster 4 – Ostdeutschland
<b>Infektionsbezogene Variablen</b>				
7-Tage-Inzidenz (Durchschnitt) <sup>a</sup>	61,2	32,7	55,0	82,5
Tage mit Inzidenz über				
25	142	107	140	125
150	58	15	47	74
250	14	7	11	49
<b>Wirtschaft</b>				
BIP/EW (Euro)	50 000	32 000	35 000	31 000
Kaufkraft/HH (Euro)	43 000	43 500	52 500	41 000
Gemeindliche Steuerkraft/EW (Euro)	973	718	948	655
Anteil BWS Pri. Sektor (%)	0,2	2,2	1,6	1,8
Anteil BWS Sek. Sektor (%)	27,2	30,1	37,8	37,2
Anteil BWS Tert. Sektor (%)	72,6	67,7	60,7	60,9
<b>Demografie und Struktur</b>				
Ausländeranteil (%)	16,8	7,5	10,7	5,1
Bevölkerungsdichte (EW/km <sup>2</sup> )	1578	310	240	235
Anteil EW in Städten (%)	100	89	81	73
Anteil Ein-Personen-Haushalt (%)	44,3	33,6	27,8	37,5
Anteil Fünf-Personen-Haushalt (%)	1,8	1,2	2,0	1,2
Haushalt mit Kind (%)	23,3	20,0	26,6	19,2
Anteil 60+ Jahre (%)	26,9	31,5	28,5	34,9
Anteil Schüler (%)	10,5	9,6	10,3	8,6
Anteil Pflegebedürftige je 10 000 EW	392	488	381	531

<sup>a</sup> Der durchschnittliche Inzidenzwert pro 100 000 Einwohner über die letzten sieben Tage wird hierbei durch zwei Mittelwerte gebildet. Zuerst wird der Durchschnitt der 7-Tage Inzidenz innerhalb eines Landkreises über den gesamten Beobachtungszeitraum (1. März 2020 bis 31. Januar 2021) gebildet und dann nochmals der Durchschnitt der Landkreise innerhalb eines Clusters.

Quelle: Corona-Datenplattform; Berechnungen des ifo Instituts.

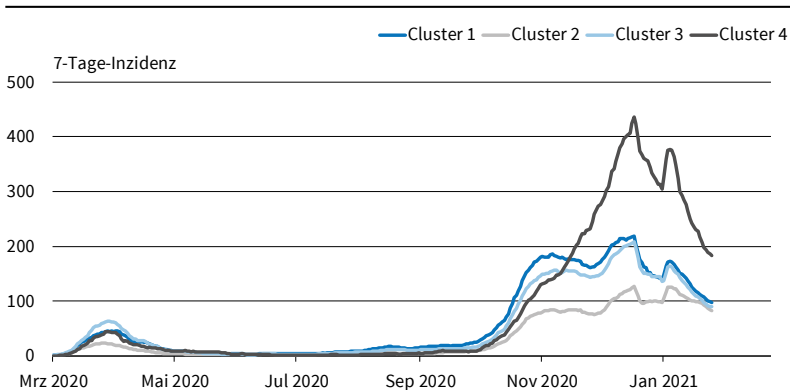
che Schwäche ausreichen. Zudem ist auffällig, dass die Geschäftslage der Unternehmen im ostdeutschen Cluster (insbesondere Sachsen und Thüringen) seit Herbst 2020 stärker eingebrochen ist als in den anderen Clustern. Dies hängt womöglich mit dem sehr hohen Infektionsgeschehen in der zweiten Welle in diesem regionalen Cluster zusammen.

**AUCH BEI DER ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT GIBT ES REGIONALE UNTERSCHIEDE**

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist eine der wichtigsten wirtschaftlichen Indikatoren für die Gesamtbevölkerung. Abbildung 5 stellt den Verlauf der durchschnittlichen Arbeitslosenquote des jeweiligen Clusters relativ zur Arbeitslosenquote im Januar 2020 dar.<sup>6</sup> Im Jahr 2019 ist der Verlauf der Arbeitslosenquote zwischen den Clustern sehr ähnlich, und es ist eine saisonal bedingt niedrigere Arbeitslosenquote im Sommer ersichtlich. Seit dem Start der Pandemie in Deutschland im März 2020 unterscheidet sich die Entwicklung der Arbeitslosenquote zwischen den Clustern jedoch erheblich. Während sich die Arbeitslosenquote im Städtecluster zwischen Januar 2020 und August 2020 um knapp 1,5 Prozentpunkte erhöht hat, ist diese in den anderen Clustern (2–4) im gleichen Zeitraum nur moderat um 0,3 bis 0,8 Prozentpunkte gestiegen. Diese Entwicklung verschärft bereits vorhandene regionale Disparitäten, denn auch die absolute Zahl der

Abb. 3

**Verlauf der mittleren Inzidenzrate nach Clustern**



Quelle: Corona-Datenplattform; Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

<sup>6</sup> Der Wert im Januar 2020 ist auf 0 normiert. Die Arbeitslosenquoten wurden nicht um Saisoneffekte bereinigt.

Arbeitslosenquote ist im ersten Cluster mit 8,2% im August 2020 am höchsten (Cluster 2: 5,9%, Cluster 3: 4,3%, Cluster 4: 6,6%). Parallel zur Erholung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Industrie, sind die Arbeitslosenzahlen bis November 2020 rückläufig gewesen. Doch auch am Ende des Beobachtungszeitraums im Dezember 2020 bleiben die deutlichen Unterschiede zwischen den Clustern bestehen, wobei das ostdeutsche Cluster (Sachsen und Thüringen) zuletzt einen stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit erlebt.

### KURZARBEIT TRIFFT DEN INDUSTRIESTARKEN SÜDEN AM STÄRKSTEN

Bei der Analyse des Arbeitsmarkts während der Corona-Pandemie ist die Einbeziehung von Kurzarbeitsstatistiken unabdingbar, da vielerorts der Abbau von Arbeitsplätzen durch den Einsatz von Kurzarbeit verhindert werden konnte. Abbildung 6 zeigt den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit im Juni 2020.<sup>7</sup> Zunächst fällt eine große Heterogenität zwischen den Regionen auf. So liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit in einigen Landkreisen über 20%, während diese Zahl in anderen Kreisen unter 10% ist. Im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit weist das Städtecluster nicht die höchsten Zahlen hinsichtlich der Kurzarbeit auf. Das wirtschaftlich starke süd-westdeutsche Cluster (3) hat im Durchschnitt den größten Anteil an Kurzarbeitern. Dies hängt mit der hohen Bedeutung von Industrieunternehmen in diesem Cluster zusammen, die generell vom Instrument Kurzarbeit stärker Gebrauch machen.<sup>8</sup> Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Einsatz von Kurzarbeit insbesondere im süd-westdeutschen Cluster einen stärkeren Anstieg der Arbeitslosenquote verhindert hat.

### WARUM SIND STÄDTE WIRTSCHAFTLICH STÄRKER VON DER KRISE BETROFFEN?

Ein Hauptergebnis unserer Analyse ist, dass Städte von der Coronakrise wirtschaftlich besonders stark betroffen sind. Die Gründe dafür können vielfältig sein und bieten Raum für weitere Forschung. Mögliche Erklärungsansätze sind:

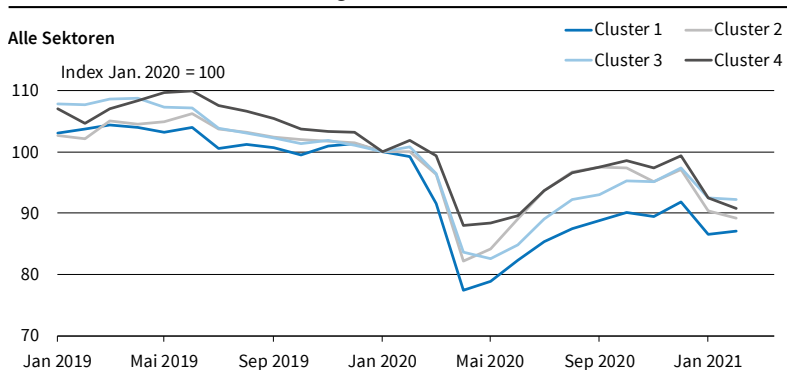
1. Unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen dürften ein wichtiger Transmissionskanal für regional divergierende Entwicklungen sein. So ist der Dienstleistungsanteil (tertiärer Sektor) an der

<sup>7</sup> Der aktuelle Rand der Zeitreihe zur realisierten Kurzarbeit auf Landkreisebene ist Juni 2020. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bezieht sich auf Juni 2019, damit die Zahl nicht durch Änderung der Arbeitslosenquote in der Krise beeinflusst wird. Das ifo Institut schätzt die Zahl der Kurzarbeiter am aktuellen Rand in der Krise für Deutschland und Wirtschaftsbereiche (siehe z.B. Link und Sauer 2020).

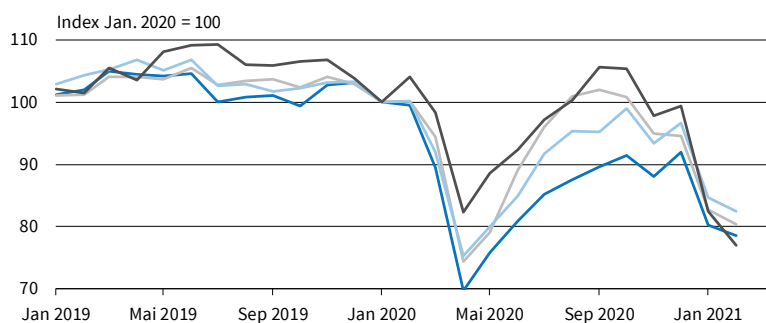
<sup>8</sup> Siehe Link und Sauer (2021) für die ifo Schätzung der realisierten Kurzarbeit nach Wirtschaftsbereichen.

Abb. 4

#### Monatlicher Verlauf der Geschäftslage von Unternehmen



#### Betroffene Sektoren

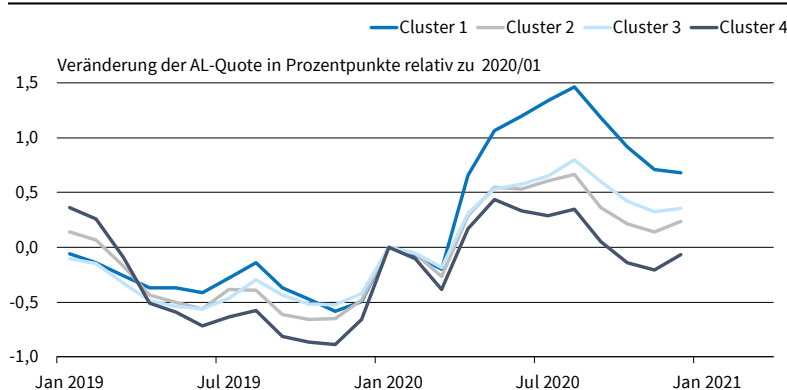


Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 5

#### Verlauf der Arbeitslosenquote nach Clustern



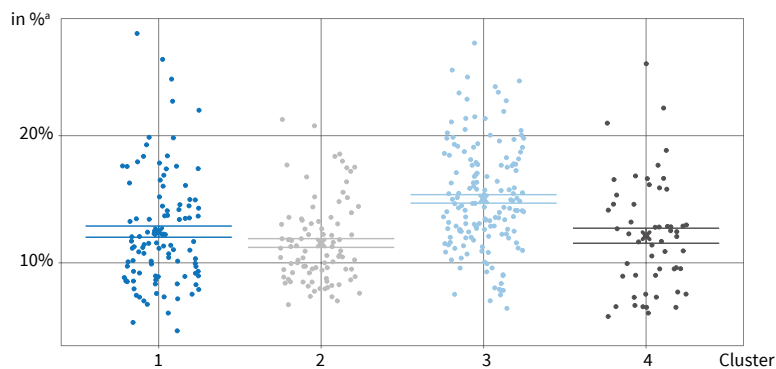
Quelle: Corona-Datenplattform; Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

- Bruttowertschöpfung im Städtecluster deutlich höher (73%) im Vergleich zu den anderen Clustern (68% im norddeutschen Cluster 2, 61% süd-westdeutschen Cluster 3 und 61% im ostdeutschen Cluster 4). Der soziale und kulturelle Konsum, der in Städten eine größere Bedeutung spielt, wird in der Pandemie durch Maßnahmen besonders eingeschränkt. Gleichzeitig ist der Industrieanteil (sekundärer Sektor) im städtischen Cluster niedriger, so dass Städte weniger von der starken Erholung des verarbeitenden Sektors in der zweiten Jahreshälfte 2020 profitieren dürften (Wollmershäuser et al. 2021).
2. Die Ergebnisse der ifo Geschäftslage bleiben zwar ähnlich, wenn man für branchenspezifische (WZ08-2-Steller) Zeittrends kontrolliert, jedoch

Abb. 6

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit im Juni 2020



<sup>a</sup>Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2019/6) in Kurzarbeit (2020/06) in Clustern. Quelle: Corona-Datenplattform; Berechnungen des ifo Instituts. © ifo Institut

können auch feine Branchenunterschiede in der Coronakrise relevant sein. So ist zum Beispiel der stationäre Einzelhandel, eher ein Verlierer der Pandemie, in den Städten mehr vertreten, während große Online-Handelsunternehmen, Gewinner der Pandemie, ihren Sitz eher in der Nähe von Autobahnen auf dem Land haben. Diese Unterschiede innerhalb der Branchen könnten eine Erklärung für die oben genannte Beobachtung sein, dass Städte auch im Hinblick auf die stark betroffenen Wirtschaftsbereiche schlechter gestellt sind.

3. Im Tourismusbereich sind Städte von Geschäftsreisenden und international Reisenden, deren Reisevorhaben wohl auch in der näheren Zukunft ausfallen wird, abhängiger. Die Tourismusbranche auf dem Land hat hingegen im Sommer 2020 vom Inlandtourismus durch die Reisebeschränkungen für das Ausland profitiert. Eine nähere Betrachtung der Hotelunternehmen in den ifo Unternehmensbefragungen bestätigt dies. Neben dem Hotelgewerbe haben sicherlich auch die Gastronomie und andere Branchen auf dem Land vom einheimischen Tourismus profitiert.
4. Das Infektionsgeschehen war in der zweiten Welle in den Städten höher (Rösel und Spüntrup 2020). Dies ist auch bei der vorliegenden Analyse, in der das erste Cluster insbesondere am Anfang der zweiten Welle höhere 7-Tages-Inzidenzen aufweist, deutlich sichtbar (vgl. Abb. 3 oben). Das Infektionsgeschehen könnte die Angst vor Ansteckungen erhöht, und somit den Konsumeinbruch verstärkt haben. Dafür spricht auch, dass das vierte Cluster (Ostdeutschland) am aktuellen Rand- gleichzeitig zum starken Anstieg der Neuinfektionen- einen größeren Wirtschaftseinbruch als die anderen Cluster vermeldet.

**FAZIT: STÄDTE ALS WIRTSCHAFTLICHE VERLIERER: WIE NACHHALTIG IST DIESE ENTWICKLUNG?**

Inwiefern die hier dokumentierten Beobachtungen nur eine temporäre Entwicklung darstellen oder einen langfristigen Trend andeuten, ist zum momentanen Zeitpunkt schwer zu beurteilen. Einerseits dürften die Städte von etwaigen Nachholeffekten nach der Krise überdurchschnittlich profitieren, wenn Einzelhandelsgeschäfte öffnen können und sozialer Konsum wieder möglich ist. Andererseits könnten die durch Corona verstärkten Trends wie Homeoffice und Digitalisierung zentrale Stadtlagen aus Sicht von Unternehmen unattraktiver machen, so dass sie in günstigere ländliche Gebiete abwandern. Zudem sind auch angebotsseitige Effekte durch eine potenzielle Insolvenzwelle nicht auszuschließen, die Städte aufgrund der momentanen Schwäche stärker betreffen könnte. Schlussendlich wird eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und insbesondere der Städte nur durch eine nachhaltige Eindämmung der Pandemie zu erreichen sein.

**LITERATUR**

Balleer, A., S. Link, M. Menkhoff und P. Zorn (2020), »Demand or Supply? Price Adjustment during the Covid-19 Pandemic«, CESifo Working Paper No. 8394.

Brandt, P., N. Bunde, S. Rumscheidt und K. Wohlrabe (2021), »Branchenentwicklungen 2020/2021: Eine Übersicht für die Industrie, den Handel und den Dienstleistungssektor«, ifo Schnelldienst 74(1), 66–72.

Chetty, R., J. Friedman, N. Hendren und M. Stepner (2020), »How Did Covid-19 and Stabilization Policies Affect Spending and Employment? A New Real-Time Economic Tracker Based on Private Sector Data«, NBER working paper, (w27431).

Demmelhuber, K., R. Dirnberger, F. Englmaier, F. Leiss, S. Möhrle und A. Peichl (2021), »Coronakrise: Krisenmanagement und Zukunftsstrategien von Unternehmen«, ifo Schnelldienst 74(3), 33–37.

Demmelhuber, K., F. Englmaier, F. Leiss, S. Möhrle, A. Peichl und T. Schröter (2020), »Homeoffice vor und nach Corona: Auswirkungen und Geschlechterbetroffenheit«, ifo Schnelldienst digital 1(14).

Dorn, F., S. Khailaie, M. Stöckli, S. Binder, B. Lange, P. Vanella, T. Wollmershäuser, A. Peichl, C. Fuest und M. Meyer-Hermann (2020), »Das gemeinsame Interesse von Gesundheit und Wirtschaft: Eine Szenarienrechnung zur Eindämmung der Corona-Pandemie«, ifo Schnelldienst digital 1(6).

Goolsbee, A. und C. Syverson (2021), »Fear, Lockdown, and Diversion: Comparing Drivers of Pandemic Economic Decline 2020«, Journal of Public Economics 193, 104311.

Hale, T., N. Angrist, R. Goldszmidt, B. Kira, A. Petherick, T. Phillips und H. Tatlow (2021), »A Global Panel Database of Pandemic Policies (Oxford COVID-19 Government Response Tracker)«, Nature Human Behaviour, 1–10.

Link, S. und S. Sauer (2020), »Lockdown light lässt Kurzarbeit im November wieder etwas ansteigen«, ifo Schnelldienst 73(12), 58–63.

Link, S. und S. Sauer (2021), »Anhaltender Shutdown führt zu leichtem Anstieg der Kurzarbeit in Deutschland«, ifo Schnelldienst digital 2(7)

Rösel, F. und S. S. Spüntrup (2020), »Stadt oder Land – Wer ist stärker von Corona betroffen?«, ifo Dresden berichtet 27(6), 9–11.

Wollmershäuser, T., M. Götttert, C. Grimme, S. Lautenbacher, R. Lehmann, S. Link, S. Möhrle, A. Rathje, M. Reif und A. P. Sandqvist (2021), »ifo Konjunkturprognose Frühjahr 2021: Deutsche Wirtschaft taumelt in die dritte Coronawelle«, ifo Schnelldienst digital 1(9).